

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

3.2.1882 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937009](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937009)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
pore 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72 Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 15.

Oldenburg, Freitag, den 3. Februar.

1882.

Die Folgen der schrankenlosen Gewerbe- freiheit.

Die Klagen über Schädigungen, welche Handel und Gewerbe bei der jetzt bestehenden Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 durch die kolossale Ausdehnung des bestehenden Hausirhandels und die Ueberfluthung des consumirenden Publikums durch Geschäfts-Reisende erleiden, welche bei Privaten Aufträge (nach Muster) zu erhaschen suchen, mehren sich in letzter Zeit gewaltig. Namentlich an kleineren Plätzen kann das dort bestehende Detail-Geschäft in Waaren kaum mehr bestehen. Die Zahlungsfähigkeit der Handlungshäuser dieser Branche muß stetig schwächer werden. Da die Konkurrenz der Detailisten unter sich ohnehin stets wächst, kann man unmöglich behaupten, daß es des Hausirhandels und der vielen Handlung-Reisenden, welche nach Muster bei Privaten zu verkaufen suchen, noch bedürfen sollte, um das consumirende Publikum überall in billiger Weise mit guter Waare zu versehen.

Weiter hat ein anderer Umstand den Interessenkampf oder den Kampf um's Dasein sehr erweitert. Heutzutage begnügt der Fabrikant sich nicht mehr damit, seine Waaren allein dem Großisten, und der Großist diese dem Detailisten zu verkaufen, damit letzterer sie dem Consumenten überläßt, — nein, heute pflichtet der eine dem andern nach besten Kräften in's Handwerk. Nachdem der Abzug vom Producenten abwärts in vorerwähnter Reihenfolge erfolgt ist, versuchen viele Fabrikanten das Geschäft auf den Kopf zu stellen, und hat dann der Consument Gelegenheit außer vom Detailisten auch vom Fabrikanten und Großisten einzukaufen.

Wie der Waarenhandel heute liegt, so kann nur derjenige noch seine Rechnung finden, der sein Geschäft nach diesem Schnitt zurecht macht und es auch nicht verschmäht, gleich einem Handelsjuden auf den Hausirbetrieb und auf das Reisenlassen bei Privaten sich zu verlegen. Leider ist das Publikum ja geduldig genug, um sich manche zudringliche Belästigung solcher Verkäufer, sogar in Eisenbahn-Coups gefallen zu lassen!

Die enorme Ausdehnung des Eisenbahnnetzes hat dahin geführt, daß Handel und Verkehr in den ganz großen Städten sich concentriren, und die kleineren Städte und Ortschaften immer mehr an Bedeutung verlieren. Die durch die gebotenen vielfachen und bequemen Gelegenheiten angefachte Reiselust, sowie die gesteigerte Vergnügungssucht tragen dazu bei, indem mit der Befriedigung der letzteren häufig geschäftliche Einläufe verknüpft werden. Dadurch verbringt man vielfach das baare Geld von den kleineren Plätzen nach den Großstädten, ohne daß sonst ein haltbarer Grund vorläge, diese letzteren zu bevor-

zugen. Der große Nachtheil, der für die kleineren Orte hieraus resultirt, ist sehr bedeutend, aber leider nicht zu beseitigen. Die kleineren Städte und Ortschaften haben jedoch ein Recht, darüber Beschwerde zu führen, daß ihr Detailhandel (Platzgeschäft) fast vollständig vernichtet wird durch die Konkurrenz von nie zu sättigenden Handlungsreisenden auf Privatland-schaft mit steuerfreien Legitimations-scheinen, und Hausirern, welche den Einheimischen die Aufbringung der hohen örtlichen Communalsteuern gern überlassen. Es ist schlimm genug, daß die Gemeinden befugt sind, hohe Communalsteuern den Eingekessenen aufzuerlegen. Ein viel schreierendes Unrecht aber liegt darin, daß das Platzgeschäft, der Detailhandel, von örtlichen hohen Communalsteuern (neben den Staatssteuern) bedrückt wird und ruhig zusehen muß, wie es durch fremde Konkurrenz nach und nach ruiniert wird!

Es ist also Zeit, daß unser Handels- und Gewerbebestand, dessen Ruin immer deutlicher zu Tage tritt, sich nützlich aufrafft; es ist Zeit, daß er den alten deutschen Michel aussieht, um die üblen Folgen der schrankenlosen Gewerbe-freiheit auf gesetzlichem Wege mit Ernst und Nachdruck zu bekämpfen.

Das wichtigste Mittel zu diesem Zweck aber ist der ausgiebige Gebrauch des Petitions-rechtes. Sicherlich werden unsere Vertreter im Reichstage es an nichts fehlen lassen, wenn es gilt, den nöthigen Druck auszuüben, um diese brennende Frage bald auf die Tagesordnung zu bringen.

Tagesbericht.

Als Beweis für die guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der Türkei ist es anzusehen, daß dem Sultan jetzt vom Kaiser Wilhelm der Schwarze Adlerorden verliehen werden soll. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, wird sich zu diesem Zwecke in diesen Tagen eine Gesandtschaft nach Konstantinopel begeben, an deren Spitze der Generalmajor Fürst Radziwill steht.

Ueber den besondern Gnadenbeweis, der dem Fürsten Bismarck von seiten des Kaisers zugebracht sein soll, werden die verschiedensten Vermuthungen laut. Am verbreitetsten ist die Annahme, der Fürst werde zum „Generaloberst der Kavallerie“ ernannt werden; andererseits verlautet, dem Reichskanzler sei der Herzogstitel zugebracht.

Ueber das Befinden des Reichskanzlers wird mitgetheilt, daß die nervösen Krankheitserscheinungen nachgelassen haben.

Der für den Posten eines preussischen Gesandten am päpstlichen Stuhle bestimmte Herr von Schlözer hat am Montag Berlin verlassen, um sich über München nach Rom zu begeben. In München wird der Genannte wahr-

scheinlich noch Verhandlungen mit dem dortigen Nuntius pflegen.

Der Entwurf des Gesetzes zur Einführung des **Tabaks-monopols** ist nach den Mittheilungen der Blätter den Bundesregierungen mit dem Hinzufügen mitgetheilt worden, daß von dem Ertrage für das Reich nur die dem jetzigen Ertrage der Tabakssteuer entsprechende Summe in Anspruch genommen, der Rest aber den Einzelstaaten behufs der Steuerreform überwiesen werden soll.

Der frühere preussische Kultusminister Falk ist wieder in den Staatsdienst eingetreten; er wurde zum Präsidenten des Oberlandgerichts in Hamm ernannt.

Die Telegraphenverwaltung macht gegenwärtig Versuche mit einem **verbesserten Telephon**, vermittelt dessen man auf eine Entfernung, wie die zwischen Berlin und Hamburg, sich verständigen zu können hofft.

Oesterreich. Die Delegationen sind am Sonnabend zusammengetreten, um eine außerordentliche Geldbewilligung für Kriegszwecke zu beschließen. Die Regierung verlangt 8 Millionen Gulden, wird jedoch noch mehr beanspruchen, um hinterher nicht in Verlegenheit zu kommen, denn sie sieht schon jetzt die Nothwendigkeit ein, sich auf einen kostspieligen Feldzug gefaßt zu machen. — Die Zeitungen berichten fortwährend von Gefechten mit den Insurgenten, welche erkennen lassen, daß der Geist des Aufstehens den ganzen Nordwesten der Balkanhalbinsel ergriffen hat.

Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, wäre eine junge reiche Engländerin, Miss Hurley, in Montenegro eingetroffen und hätte 200 000 Franks zur Anwerbung neuer Insurgentenscharen in der Herzegowina mitgebracht.

Frankreich. Das neue Kabinett ist gebildet; Freycinet ist Premierminister, Ferry hat den Unterricht, Leon Say die Finanzen übernommen; von dem Kabinett Gambetta ist nur Cochery (Post) im Amte geblieben. Die Richtung des neuen Kabinetts ist gemäßig republikanisch; wahrscheinlich werden nun auch die Botschafter Graf St. Vallier nach Berlin und Chanzy nach Petersburg auf ihre Posten zurückkehren. Die von Gambetta eingelegten zweifelhaften Ehrenmänner Miribel, Weiß u. werden wahrscheinlich auch ihr Bündel schnüren, entweder freiwillig oder auf Grund gequeter Jauchepfeifen. — Gambetta hat versprochen, dem neuen Kabinett keine Schwierigkeiten zu bereiten, ja er soll sogar zu einer längeren Reise ins Ausland entschlossen sein.

Die Frage wegen Erneuerung des englisch-französischen Handelsvertrages ist fortwährend in der Schwebe. Gambetta hatte bei den meisten Bedingungen nachgegeben, allein sein Sturz zerstört vor der Hand die Aussichten. Auch das Einvernehmen Englands mit Frankreich bezüglich der ägyptischen Frage wird

Gegen den Strom.

Novelle

von

Hans von Bingen.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

In dieser peinlichen Minute war der Letztere offenbar mit sich zu Rathe gegangen und sich endlich wieder umwendend, erwiderte er:

„Ich kann nicht leugnen, Herr v. Abendberg, daß Sie mich durch die Aufklärung der Sache, warum Sie mein Haus verlassen, sehr überrascht haben, und daß ich Ihnen hierüber jetzt keinen gültigen Bescheid ertheilen kann. Da ich mir indessen, was Tüchtigkeit, Charakter und Abkunft anbetrifft, schwerlich einen besseren Schwiegersohn wünschen kann als Sie, und Sie außerdem mein volles Vertrauen besitzen, so werde ich nicht „Nein“ sagen zu Ihrer Bewerbung um meine Tochter, wenn ich erfahren habe, daß auch Irmgard's Herzenswunsch dem Ihrigen entspricht.“

Otto wollte dem Commerzienrath nach diesen Worten seinen glühenden Dank darbringen, aber der Commerzienrath liebte dies nicht und hatte sich seiner Gewohnheit gemäß blickschnell durch eine Seitenthüre entfernt, Otto allein stehen lassend. Dieser wußte zunächst nicht, was er nun thun sollte. Er mochte hinein zu Irmgard und ihr das Glück der liebenden Herzen verkünden, aber noch hielt er die Zeit dafür nicht gekommen. Jubelnden Herzens eilte Otto nach Hause und theilte dem überraschenden Onkel Rasmus sein bevorstehendes Glück mit.

„D, wenn doch nun der Vater nicht mehr zürnen wollte, daß ich Kaufmann geworden bin,“ fügte Otto seufzend hinzu.

„Dein Vater,“ entgegnete der Regierungsrath Rasmus, „der zürnt Dir schon lange nicht mehr, das weiß ich bestimmt, er ist schon seit Empfang Deines letzten Briefes ausgesöhnt, es hat aber bisher immer noch seiner stolzen Natur widerstrebt, sich gewissermaßen vor dem Sohne zu beugen. Er wird Dich aber nunmehr stürmisch an sein Vaterherz schließen, denn er ist jetzt mindestens so stolz auf Dich, als wenn Du Garbelleutenant oder Gerichtspräsident geworden wärest, denn mehr wärest Du jetzt wahrhaftig auf keinen Fall, wenn Du nicht den Kaufmannsberuf ergriffen hättest.“

„Also hat mir mein Vater wirklich schon verziehen?“ fragte in stürmischer Freude nochmals Otto.

„Wie ich Dir sagte,“ antwortete der Regierungsrath, „es hat ihm nur an der passenden Ausöhnungsgelegenheit bis jetzt gemangelt, doch die wird und muß nunmehr sehr kommen.“

„Da hat mein Vater wohl auch meinem Briefe gemäß Bericht über den Baron von Kladden erstattet?“ fragte Otto weiter.

„Gewiß hat er das gethan und ich war der Ueberbringer einer ebenso vertraulichen als unliebsamen diesbezüglichen Mittheilung an meinen alten Freund, den Commerzienrath,“ fuhr der Regierungsrath fort.

Durch die Vermittelung des Onkels Rasmus fand an dem darauf folgenden Sonntage die Ausöhnung zwischen dem Major von Abendberg und Otto unter dem unbeschreiblichen Jubel der Mutter und Geschwister des Letzteren statt, und als das liebeliche Weihnachtsfest wieder erschien, da wurde die offizielle Verlobung Otto's von Abendberg mit Irmgard Walthers im fröhlichen Kreise der Familien Walthers und von Abendberg und ihrer Freunde gefeiert.

Der Schlingling des Landpfarrers.

Von

H. Mürenberg.

Nachdruck verboten.

1.

Draußen liegt der Mondschein auf einer herrlichen Winterlandschaft. Gewaltige Berge, deren Fuß sich so weit in den Vordergrund hinausstreckt, daß man deutlich die kunstlosen Gehege und die einfarbenen Bäume erkennen kann, welche ihr begrenzen, steigen kühn zu schneeigen Höhen empor, über denen, in dem tiefen Blau der Nacht, die Sterne frostig blinken.

Man hätte es für ein Schweizerthal halten können. Doch der Charakter des kleinen Dörfchens, das am Gestade des Sees liegt, ist, wenn auch in mancher Hinsicht eigenartig und ganz sicher zierlich und nett, doch entschieden englisch.

Wir sind im Norden Englands. Das Dörfchen heißt Golden Friars, und das Haus von grauem Sandstein, mit den Pfeilern, das im Schatten der dunkleren Ulmen eine Steinwurfsweite vom Dorfkirchhofe steht, ist die alte Pfarrerswohnung.

Zur Wintersonne, in den langen Nächten, sieht jedes Zimmer freundlich aus, das im gemischten Schein des Kaminfeuers und der Kerzen erglänzt. An den kleinen Fenstern waren die Vorhänge niedergelassen, und das Glackern der erwärmenden Flamme strahlte recht vergnüglich von den mit Schränken und mit von alten Bücherbänden frohenden Regalen ausgeschmückten Wänden wieder und fiel dort auch auf das Bildniß des Großvaters vom jetzigen Pastor, der vor nun wohl hundert Jahren ein Doktor der Rechte zu Oxford gewesen und in seinem rothen Doktorhut

durch den Rücktritt Gambettas in die Brücke gehen. In England erklärt man sich zudem entschieden gegen ein bewaffnetes Vorgehen in Aegypten.

England. Nach in London eingelaufenen Meldungen sollen Deutschland, Oesterreich, Italien und Rußland beschlossenen haben, wenn die Lage in Aegypten es erheische, ein gemischtes Geschwader nach Alexandria zu entsenden, um England und Frankreich nicht ganz freies Spiel zu lassen.

Aus Irland kommt die Meldung von einem neuen agrarischen Mord. In Miltown, Grafschaft Clare, wurde der Gutsverwalter John Linnane in seiner Behausung durch einen in das Fenster hineingefeuerten Schuß getödtet.

Belgien. Die Regierung hat das Verbot der Rindereinfuhr aus Deutschland wieder aufgehoben.

Rußland. Der „Regierungs-Anzeiger“ bringt eine beachtenswerthe Mittheilung der russischen Regierung über die politische Lage. Es heißt darin, Rußland werde in seinem eigenen Interesse nicht zuerst das zwischen allen Großmächten hergestellte Einvernehmen stören und von seiner Seite drohe diesem Einvernehmen nicht die geringste Gefahr.

Türkei. Es wird gemeldet, daß der Eintritt einer Anzahl Preussischer Offiziere in den türkischen Staatsdienst unmittelbar bevorsteht und daß dem nunmehr beschlossenen Erlaß eines neuen Rekrutierungsgesetzes, durch welches auch die Christen in die türkische Armee eingereiht werden, das deutsche Rekrutierungsgesetz zu Grunde gelegt ist.

In Konstantinopel will man einer großen Bulgaren-Verschwörung auf der Spur sein, welche den allgemeinen Umsturz in Ost-Rumelien und Bulgarien bezweckt habe. Die Polizei soll in den Besitz wichtiger Schriftstücke gelangt sein, welche dem Sultan mitgetheilt wurden.

Afrika. Zur Verhaftung des Prinzen Sidi Staif, des Bruders des Bei von Tunis, wird jetzt bekannt, daß der Verhaftete auf seinen älteren Bruder (den Thronerben) geschossen habe.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. Februar.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Herrn Obersten von Sobbe unter die Großcomthure aufzunehmen.

Ihre Hoheit die Prinzessin **Sophie Charlotte**, geb. am 2. Februar 1879, feierte heute ihren 4. Geburtstag.

Der Herr Oberst **von Sobbe**, durch Allerhöchste Cabinetsordre Seiner Majestät des Kaisers zum Chef des Generalstabes des achten Armeekorps ernannt, verabschiedete sich heute Vormittag bei dem Großherzoglichen Hofe.

Das heute Nachmittag im „Hotel de Russie“ zu Ehren des heute Abend von unserer Stadt scheidenden Herrn Obersten von Sobbe stattgefundene **Abschiedsdiner** bestand aus 24 Gedecken. An diesem Diner nahmen u. A. Theil sämtliche Excellenzen, die Generalmajore von Schnitt und Zedelius, die Flügeladjutanten von Wangerheim und von Wedderkop u. s. w.

Militärisches. Dem Oldenburgischen Infanterie-Regimente Nr. 91 ist die große Freude zu Theil geworden, durch seinen bisherigen Commandeur, den Herrn Obersten von Sobbe, ein werthvolles Delgemälde, Seine königliche Hoheit den Großherzog in Lebensgröße darstellend, zum Geschenk zu erhalten. Dasselbe ist im Offiziers-Casino des Regiments, im „Hotel zum Neuen Hause“, placirt worden.

Der **5. Vortrag** in der Aula des Gymnasiums wird am Sonnabend, den 4. Februar, um 7 Uhr stattfinden. Herr Gymnasiallehrer Dr. Beyersdorff, der lange Jahre in Italien gelebt, wird reden über das Thema: „Ein Apenninen-Kloster“.

Landtag. (Schluß.) Die Thronrede, mit welcher der 20. Landtag am Dienstag, den 31. Januar, Mittags 12 Uhr, durch Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Rußirrat geschlossen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Meine Herren!

Von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge bin ich beauftragt, den Landtag des Großherzogthums zu schließen.

Wenden wir zurück auf Ihre Verhandlungen, so tritt besonders hervor die im erfreulichen Einverständnisse mit der Staatsregierung erfolgte Regelung des Staats-haushalts für die neue Finanzperiode. Daneben hat eine sehr große Reihe anderer Gegenstände Ihrer Beschlußfassung unterlegen, so daß es einer angestregten Arbeit zu deren Erledigung bedurfte. Seine königliche Hoheit lassen Ihnen Ihre Anerkennung für die bewiesene unermüdete Thätigkeit aussprechen und zugleich den wärmsten Dank sagen für das der Staatsregierung gezeigte Entgegenkommen.

Hoffen wir, daß Ihre Arbeiten für das Land und seine Bewohner von den segensreichsten Folgen sein werden!

Im Namen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs erkläre ich den Landtag des Großherzogthums für geschlossen.“

Nachdem Seine Excellenz geendet, forderte der Präsident die Mitglieder des Landtags zu einem dreimaligen Hoch auf Seine königliche Hoheit den Großherzog und die ganze Großherzogliche Familie auf, in welches die Herren Abgeordneten kräftigst einstimmten.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Singverein. Das Programm zu der am nächsten Mittwoch im großen Casino-Saale stattfindenden „Außerordentlichen Berammlung“ ist das folgende: 1. „Der 100. Psalm“ von G. F. Händel. 2. „Neujahrslied“ von Rob. Schumann. 3. „Variationen“ über den Zigeunermarsch aus Preciosa, für Pianoforte zu 4 Händen von J. Mendelssohn und J. Moscheles. Außerdem an Solo-Vorträgen: „Schön Ellen“, Ballade von Max Bruch. — Dieses gewählte und reichhaltige Programm stellt ohne Zweifel abermals einen musikalisch genügenden Abend in Aussicht.

Heute Morgen wurden die irdischen Ueberreste unseres langjährigen Mitbürgers, des Rechnungstellers **M. S. Dinlage**, zur letzten Ruhestätte geleitet. — Die Erde sei ihm leicht! —

Durch das kürzlich vom Landtage genehmigte **Finanzgesetz** für 1882, 1883 und 1884 wird in diesen Jahren in unserm Herzogthum eine Einkommensteuer von 15 monatlichem Betrage gehoben werden.

Dem am Sonnabend erstatteten Geschäftsbericht des hiesigen **Consumvereins** entnehmen wir, daß der Verein in fortwährendem Aufblühen begriffen ist. 1879 hatte derselbe einen Gesamtumsatz von 86,000 Mk., 1880 von 94,000 Mk. und im vergangenen Jahre sogar von 105,000 Mk. Somit hat derselbe sich gegen 1880 um 11,000 und gegen 1879 um 19,000 Mk. gehoben. Der Bruttogewinn im 2. Semester 1881 betrug 5487 Mk. 24 Pf. und nach Abzug sämtlicher Unkosten und der statutenmäßigen Abschreibungen zum Reservefonds, dem Bildungsfonds, sowie einer Abschreibung vom Inventar verblieb noch ein zu vertheilender Reingewinn von 3053 Mk. 26 Pf. Der Vorschlag des Verwaltungsraths, hiervon eine Dividende von 5 Prozent zu vertheilen, sowie 100 Mk. vom Immobilien-Conto abzuschreiben, wurde einstimmig angenommen und der frühere Verwaltungsrath und Vorstand einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde noch dem Vorstände der Dank ausgesprochen für die getroffene Neueinrichtung der Lieferung des Schwarzbrottes, wodurch dasselbe billiger und besser geworden sei.

Die bis jetzt vorherrschend gewesene außergewöhnlich milde **Witterung**, die ein wahrer Segen für die arbeitende Klasse war, da die Arbeiten im Freien nicht haben eingestellt zu werden brauchen, hat seit einigen Tagen einem gelinden Frostwetter bei östlichem Winde Platz gemacht. Auch ist unseren Land-leuten die milde Witterung außerordentlich gelegen gekommen, da es ihnen bei dem großen Mangel an Viehfutter ermöglicht war, ihr Vieh während der Tageszeit auf die Weide zu treiben, wo immer noch, wenn auch nur in homöopathischen Portionen, etwas Gras zu finden war. Unter diesen durch die milde Witterung hervorgerufenen günstigen Umständen vermochten sie ihr Vieh doch nothdürftig durchzubringen, so daß der Landmann nicht gezwungen war, sein Vieh für jeden Preis loszuschlagen, das er später für einen theuren Preis wieder hätte erwerben müssen.

Bei dem nun eingetretenen Frostwetter ist für unsere Bierbrauer Aussicht vorhanden, daß sie noch den nöthigen Vorrath an Eis einheimen können, da das bis jetzt gewonnene Quantum wohl nicht als ausreichend angesehen werden kann.

Auf mehrfache an uns gerichtete Anfragen wegen Anwendung des **Roßfett's** (Kammfett's) als Schmiermittel für Fuß-bekleidung erwidern wir, daß gleich nach Gebrauch desselben durch Antragung von Wachs auf das Fußzeug solches seinen früheren Glanz wieder erhät. Es ist unstreitig das beste Mittel zur Conservirung des Fußzeugs, da es selbiges weich und geschmeidig macht und daneben billig ist. Dasselbe kostet 1/2 Kilo 25 Pfenninge und ist in der Roßschlachtereie an der Alexanderstraße zu bekommen.

Die **Ziehungslisten** der Gothaer Geld- und der Kölner Dombau-Lotterie liegen zur Einsicht aus an der Debitstelle Dienstadtstraße 41. — Die Gewinner haben bereits Nachricht erhalten.

Die Notiz in Nr. 26 der Oldbg. Ztg., betreffend Auf-lösung des „**Clubs Einigkeit**“, beruht auf einem vollstän-digen Irrthum, da den Vereinsmitgliedern des Clubs von einer Auflösung nichts bekannt ist, und wird als Gegenbelag dieser Notiz bemerkt, daß am Freitag bestimmungsgemäß der bereits festgesetzte Ball stattfindet.

Kastede, 31. Jan. Vorigen Freitag Nachmittag fand hier die Beerdigung des in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. verunglückten Schneiders **Dege n** statt. Der Herr Geistliche geleitete die Leiche zum Grabe und hielt dann in der nahe gelegenen Kirche den üblichen Trauergottesdienst ab. Leider war der von demselben gehaltenen Kanzelvortrag nicht geeignet, die Leidtragenden zu erbaun und namentlich die Verwandten zu trösten. Mag auch der Verstorbene seine Fehler gehabt haben (wir sind ja allzumal Sünder), so folgt daraus nicht, solche zum Gegenstande einer Leichenpredigt zu machen. Manche hiesige Einwohner, welche dem Trauergottesdienste mit angewohnt haben, haben sich unzufrieden über die gehaltenen Rede geäußert und hoffen, daß für die Folge der Herr Geistliche sich weniger als Richter über seine verstorbenen Mitmenschen äußern möchte, als hier geschehen, und sich angelegen sein lassen, den Hinterbliebenen Verstor-bener mit den Tröstungen der christlichen Religion zur Seite zu stehen und ihnen den erlittenen Verlust so leicht als mög-lich zu machen.

Kastede, 2. Febr. Die seit Mitte vorigen Monats erhoffte „**Extravorstellung für Auswärtige**“ im Großherzogl. Theater läßt noch auf sich warten. Man hört jetzt sogar, die Großherzogliche Theater-Commission habe überhaupt die Absicht aufgegeben, noch mehrere derartige Vorstellungen zu arrangiren, da die Kräfte des Personals bereits durch das gewöhnliche Wochen-Repertoire in hohem Grade in Anspruch genommen werden. Der „**Correspondent**“ würde sich den Dank vieler erwerben, wenn er in Bezug auf diese Angelegenheit genauere Mittheilungen machen könnte. Viele hiesige Einwohner, die das Großherzogliche Theater gern besuchen möchten, schieben die Ausführung von Woche zu

abkonterfeit war, welcher feierlich aus dem Schatten herausglühete und das bescheidene Zimmer erleuchtete half.

Der Pfarrer von Golden Friars war ein pflichttreuer Mann und ein Meister der Bünklichkeit. Seine Predigten für den kommenden Sonntag wurden alle am Donnerstag Nachmittag niedergeschrieben. Eben hatte er eine solche beendet. Die letzte Seite lag offen auf dem Tische, das Kerzenlicht glitzerte auf der noch nassen Tinte.

Der Pfarrer blickte, in seinen Stuhl zurückgelehnt, die Finger in einander verschlungen und die Daumenspitzen zusammengepreßt, mit einer Miene voll Zufriedenheit — es war kein Lächeln, aber es kam ihm doch sehr nahe — auf sein Werk hernieder. Seine Hohehrwürden Hugh Jenner war, ich will es nur gestehen, etwas stolz auf seine Predigten. Während er so saß und blickte, klang das Horn von der Postkutsche, die eben durch die Hauptstraße fuhr, hell durch die frostige Luft, als gelte es einen Tusch des Triumpfes.

Die gute Frau Pastorin arbeitete auf der anderen Seite des Kamins an ihrer Stickeret. Sie war augenscheinlich darin vertieft; in förmlichen Sinnen versunken, harrete sie darauf hin und vergaß die Sonntagspredigt, den Mann und den Hund, der auf einem Kissen in dem Korbe zu ihren Füßen schlief.

Doktor Jenner schaute mehrmals verstohlen nach seinem Weibe hinüber, erwartend, daß die Gute nach ihrer Gewohnheit fragen werde, wie ihr die Predigt gefalle, welches der Text sei und so weiter.

Ich denke, wenn sie eine wohlgefüllte Kinderstube besessen hätte, dann würde sie sicher nicht so viel nach den Predigten gefragt haben, und jemand anders hätte diese dann in ihre roten Papierumschläge geheftet. Die Menschen sind niemals ganz mit der Wirklichkeit zufrieden. Es liegt ein tiefes Geheimniß in der Thatfache, daß sie von edem Wechsel Gutes erwarten und daß das Weh, welches

jede denkbare Lebenslage mit sich führt, allen verborgen bleibt, außer denen, die es er leiden.

Ich denke, daß diese beiden Leuten in dem schlichten grauen Hause mit den von steinernen Kugeln gekrönten Pfeilern davor, zwischen denen das steinerne Thor hing, und den Gruppen hoher Ulmen rings umher, so glücklicher waren, als wenn ihr längst aufgegebener Herzenswunsch in Erfüllung gegangen wäre: Ein Kind, das sie anlächelte und in den stillen, engen Zimmern herumspielte und schwatze.

Nun, sie waren über zwanzig Jahre verheirathet und kinderlos geblieben. Der Pfarrer, der sich jetzt erhoben hatte und mit dem Rücken gegen das Feuer stand, sagte endlich:

„Ich bin mit der Predigt fertig, mein Herz. Sie handelt das Thema von Elkan und Hannah.“

„O, wie seltsam!“ sagte die Frau Jenner. „Ich kann es mir nicht erklären.“

„Was kannst du dir nicht erklären, Dolly?“ fragte der Pastor.

„Mir hat vergangene Nacht geträumt, wir hätten solch' liebes kleines Kind. Es war mir, als läge das kleine Ding schlafend auf meinem Schoß und als läsest du mir, während ich es betrachtete, eine schöne Predigt über Hannah und Elkan laut vor — und nun ist es derselbe Text, und ich dachte auch gerade in diesem Augenblick daran!“

„Sehr seltsam, meine Liebe,“ sprach der Pfarrer, „sehr seltsam!“

Dann trat er lächelnd an ihre Seite, küßte und streichelte ihr freundlich die Wange und sagte:

„Dolly, mein Herz, wir müssen uns nicht grämen. Lassen wir den lieben Gott walten, der uns zusammengeführt und uns dies ruhige Glück beschert hat. Er weiß am besten, was uns frommt. Und sind wir nicht reichlich

entschädigt? Ich für mein Theil, Dolly, fühle, das ich mehr Liebe im Leben erfahren habe, als ich je vergelten kann.“

Dann küßten sie sich zärtlich und sie sprach:

„Es ist auch wahr. Ich mache mir ja keine trüben Gedanken, glaube das nicht. Nur wenn du fort bist, fühle ich mich zuweilen einsam und denke, wenn ich so ein kleines Wesen hätte, damit zu spielen —“

„Kleines Wesen, damit zu spielen, meine Liebe? Es könnte jetzt schon ein junger Mensch von zwanzig Jahren sein!“ unterbrach sie ihr Mann.

„Das wäre gerade nicht nöthig,“ erklärte sie, „aber ich kann mich nicht ganz von dem Wunsche trennen, und es wäre prächtig, wenn eine gütige Fee käme, wie in dem alten Märchen, unsern Wunsch erfüllte und auch ein hübsches Taufgeschenk für das kleine Wesen mitbrächte.“

Hier ging die Thür auf, und das Mädchen kam mit einem Briefe herein.

Er trug den Poststempel und war eben mit der Postkutsche angekommen, die Adresse lautete an den Herrn Pfarrer.

„Was für eine sonderbare Hand! Wer kann das sein?“

Der Pastor hatte seine Brille wieder aufgesetzt und stand, den geöffneten Brief in der Hand, neben dem Licht. Eben wollte er ihn durchlesen, wandte aber jetzt das Blatt, um seiner Frau den Namen des Schreibers zu nennen.

„Hilaria Bullen!“

„Ein komischer Name!“ rief Frau Jenner.

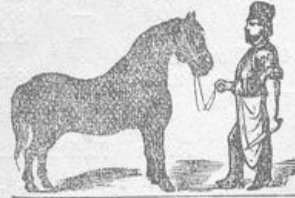
„Ja,“ sagte der Pfarrer, „komisch ist er. Hilaria wäre zu verstehen, aber Hilaria — es ist barbarisch. Ich habe nie von der Person gehört — gelaube nicht daß ich jemand des Namens je gekannt habe. Bullen? Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Zinsfuß während des Monats Januar 1882.
Für Einlagen mit:
6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 57 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einwendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.
Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einwendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgefordert.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Propping. Jaspers.
Halte jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**, Abds. von 6 bis 8 **Osternburg, Sandstr. 125**, meine Waaren bestens empfohlen.
Joh. Hoting,
Alexanderstraße Nr. 11.



Besten hiesigen
Sauerkohl
empfehl
C. Köhne, Rosenstr. 5.

Theater - Restaurant.
Vorzügliches
Berliner Weißbier
halte bestens empfohlen. **F. Humke.**

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.
H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende
Milch - Kuranstalt
halte bestens empfohlen. Kindermilch in 1/1 und 1/2 Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfg., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfg.
D. H. Rudebusch.

Neut trockenes
Buchenbrennholz,
klein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 H. ctol. Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.

Express-Compagnie.
Oldenburg. Empfehle echt
Nienburger Brod.
Aug. Timmen, Ziegelhoffstr.

Die Oldenburger Butterhandlung
von **D. Köpke**, Aelterstraße 11,
empfehl verschiedene Sorten Butter billigst.
F. Tafelbutter, Butjädinger, Ammerländische, Jader, Ostfriesische und Magarinerbutter in Fässern, Schlägen und Kleinigkeiten, sowie Käse, Buttermilch und Rahm.
Frische Milch à Liter 18 Pf.

Beste doppelt gesiebte **Nusskohlen**,
" **Förderkohlen** für Maschinenheizung, beste **Schmiedekohlen** und **Stückkohlen**
liefern in Waggonladungen und kleineren Quantitäten zu billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.
Maschinentorf, Backtorf und Grabetorf
liefern zu billigsten Preisen frei ins Haus.
Express-Compagnie.

Carl Weiss,
Oldenburg, Ecke der Staustraße und Staulinie gegenüber der Post,
empfehl sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren**. Reparaturen werden schleunigst ausgeführt.
NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Rastede.
Am Dienstag, den 7. Februar:
Grosses Concert
der böhm. Berg-Capelle unter Direction des **Herrn Joh. Heim senr.**
Anfang 7 Uhr. Entree 75 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein
H. zur Windmühlen.

Monats-Uebersicht
der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Februar 1882.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	247,182.76	Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	5,488,039.07	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,541,691.43	Bestand am 1. Januar 1882	Mk. 16,483,380.10
Darlehen gegen Unterpand	1,352,805.06	Neue Einlagen im Mon. Januar "	705,739.18
Conto-Corrent-Debitoren	9,919,317.65		Mk. 17,189,119.28
Effecten	1,416,570.—	Rückzahlung im Mon. Januar "	528,347.90
Verschiedene Debitoren	277,171.44	Bestand am 31. Januar 1882	16,660,771.38
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	143,000.—	Check-Conto	454,165.26
Bank-Inventar	7,857.97	Conto-Corrent-Creditoren	1,085,719.35
		Verschiedene Creditoren	1,767,979.39
		Reservefonds-Conto	225,000.—
	21,393,635.38		21,393,635.38

Die Direction.
Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis
der Oldenburgischen Landesbank
per 31. Januar 1882.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	175407 44	Actien-Capital	3000000 —
Wechsel	3370410 89	Depositen:	
Effecten	1330502 66	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mk. 2482625 04
Discontirte verlooste Effecten	3024 —	Einlagen von Privaten	" 12217181 78
Conto-Corrent-Saldo	4200577 72		" 14699806 82
Lombard-Darlehen	7316103 20	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	" 3100 —
Bankgebäude	40000 —	Reservefond	" 272316 61
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —	Diverse	" 763856 18
Diverse	503053 70		" 18739079 61
	Mark 18739079 61		Mark 18739079 61

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 1/2 %
" " " " viertel " " 3 1/2 %
" " " " kurzer " " 3 %

Oldenburgische Landesbank.
Brofft. Hansmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.
Ausweis pro Monat Januar 1882.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Umsatz:		Stammcapital-Conto	Mk. 147,684 79
Wechsel-Conto	369,713 82	Reservefond-Conto	" 4,965 47
Depositen-Conto	351,212 30	Gewinn- und Verlust-Conto	" 14,510 87
Conto-Corrent-Conto	1,124,540 93	Zins- und Provisions-Conto	" 11,271 97
Effecten-Conto	330,965 30	Depositen-Conto	" 889,580 65
Gesamttumsatz im Monat Januar	2,137,865 60	Check-Conto	" 72,829 83
		Conto-Corrent-Conto, Creditores	" 227,430 —
Bilanz am 31. Januar 1882.			Mark 1,368,273 58
Mk. 33,000 — Immobilien-Conto			
" 1,000 — Mobilien-Conto			
" 350 58 Handlungsunkosten-Conto			
" 610,821 86 Wechsel-Conto			
" 82,913 75 Effecten-Conto			
" 621,599 51 Conto-Corrent-Conto, Debitores			
" 18,587 88 Cassebestand			
Mk. 1,368,273 58			

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
3 " " " 3 1/2 " p. a.
kurzer " " " 3 0/0 " p. a.

Oldenburg, den 31. Januar 1882.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.
J. R. Mümmich. H. G. Müller.

Oldenburg.
Mittwoch, den 8. Februar 1882, im grossen Casino-Saale:
Ausserordentliche

Versammlung des Singvereins.

PROGRAMM.

Der 100. Psalm von G. F. Händel.
Neujahrslied von Robert Schumann.
Variationen über den Zigeunermarsch aus „Preciosa“ für Pianoforte zu 4 Händen von F. Mendelssohn und F. Moscheles.

Gesang - Solovorträge.

„Schöne Ellen.“ Ballade von Max Bruch.

Anfang 7 Uhr

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Billets incl. Text zu Mk. 1,20 sind von Montag, den 6. Februar an in der Schmidt'schen Buchhandlung und Abends an der Casse zu haben

Restauration zur Schweizerhalle.

↔ Pistolenstraße 1. ↔ Am Markt. ↔
Täglich kalte und warme Speisen.

↔ Bier vom Fass ↔ Billard pro Stunde 40 Pfg. ↔